



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Lüneburg

Krüger, Franz

Hannover, 1906

Backsteinbauten im 18. Jahrhundert

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95596)

darauf hinweisen, daß das Gebäude immer nur als Speicher gedient hat. Es gehört zum sogenannten Viskulenhof und war im Mittelalter Eigentum der Familie Viskule.

An Resten ist erkennbar, daß die Straßenseite in ganzer Höhe in Stichbogenblenden geteilt war. In den Blenden sind Taustabfriese erhalten. Unter dem Dache sitzen geschnitzte Holzknaggen.

Das zweigeschossige Haus ist in der ganzen Höhe durch Stichbogenblenden mit Fasenprofil geteilt. Die niedrigen Fenster des Obergeschosses sind gekuppelt (abgebrochen 1906).

Salzstraße 17
(a. d. Vierorten).

Unt. Schrangens-
straße, Ecke
kleine Bäcker-
straße.

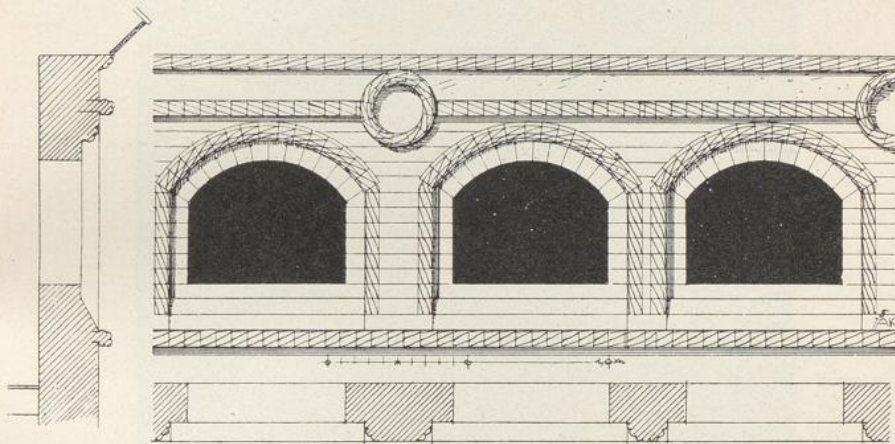


Fig. 155. Schröderstraße 16

In der Papenstraße ist eine Reihe kleiner Häuser erhalten, die noch den gotischen Grundriß, oft mit Spitzbogentüren, zeigen. Ferner sind einige Häuser, deren oberes Geschoß von Stichbogenblenden belebt ist, vorhanden im Hofe Grapengießerstraße 7 (Fig. 148), 10 und 41, Kalandstraße 24, Ritterstraße 31, Salzbrückerstraße 74, Salzstraße 8, Schröderstraße 16 (Fig. 155). In der Techt 1. Gebäude, an denen sich gotische Profilierungen befinden, bestehen noch Kalandstraße 32 und Neue Sülze 6 (letzteres mit einer Sandsteinplatte und der Inschrift: HGVD, SM ANNO 1674), ohne daß damit die Reihe der Häuser mit derartigen Schmuckformen erschöpft ist.

Backsteinbauten im 18. Jahrhundert.

Eine besondere Stellung nehmen die Backsteinbauten des 18. Jahrhunderts ein. Es herrscht in dieser Zeit, wie oben schon erwähnt ist, noch einmal eine regere Bautätigkeit in Lüneburg, die sich in ganz bestimmten Formen ausdrückte. Diese Formen werden sich entwickelt haben, darauf deuten Anfänge bei den Giebelbauten des 17. Jahrhunderts hin. Etwa von Anfang des 18. Jahrhunderts an bleiben aber die Architekturglieder dieselben bis zum Ende des Jahrhunderts. Sie ahmen den Quaderbau der italienischen Renaissance im Back-

steinmauerwerk nach, und es entstehen, wenn auch das Material teilweise gequält wird, eigenartige Bauten. Hierher gehören die weiter oben schon erwähnten Bauten Stift St. Benedikt und Kaufhaus, sowie:

Am Berge 27. Zweigeschossiger glatter Bau mit Band in Balkenlagenhöhe. Das rundbogige Portal (Fig. 156) mit schräger, gequaderter Leibung wird eingefasst von

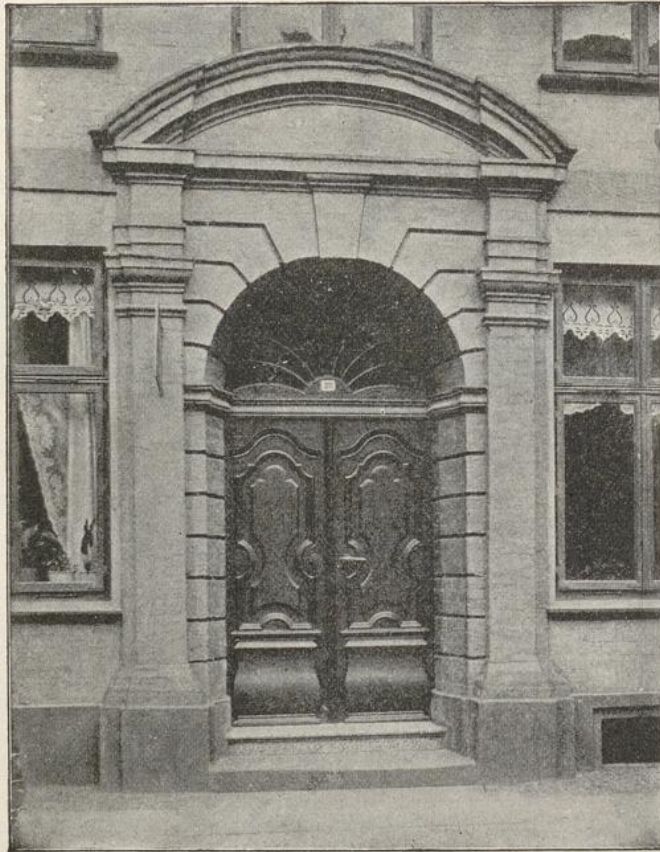


Fig. 156 Am Berge 27; Portal.

zwei gemauerten Pilastern; über dem ebenfalls gemauerten Gebälk eine stichbogenförmige Bekrönung. Die zweiflügelige Tür hat geraden Kämpfer, aufgelegte gebogene Profile auf den Türflügeln und Sprossenoberlicht.

Große Bäcker-
straße 7.

Das sonst schmucklose Gebäude besitzt ein scheidrecht überdecktes Portal mit Konsolengesims. Eine zweigeschossige Utlucht hat hölzerne korinthische Pilaster im Obergeschoß und geschweiftes Dach.

Rotenhahn-
straße 7.

Einfacher glatter Bau mit von Pilastern begleitetem Rundbogenportal, dessen Gebälk mit Frontgiebel abschließt. Die Tür hat geschwungenen Kämpfer,

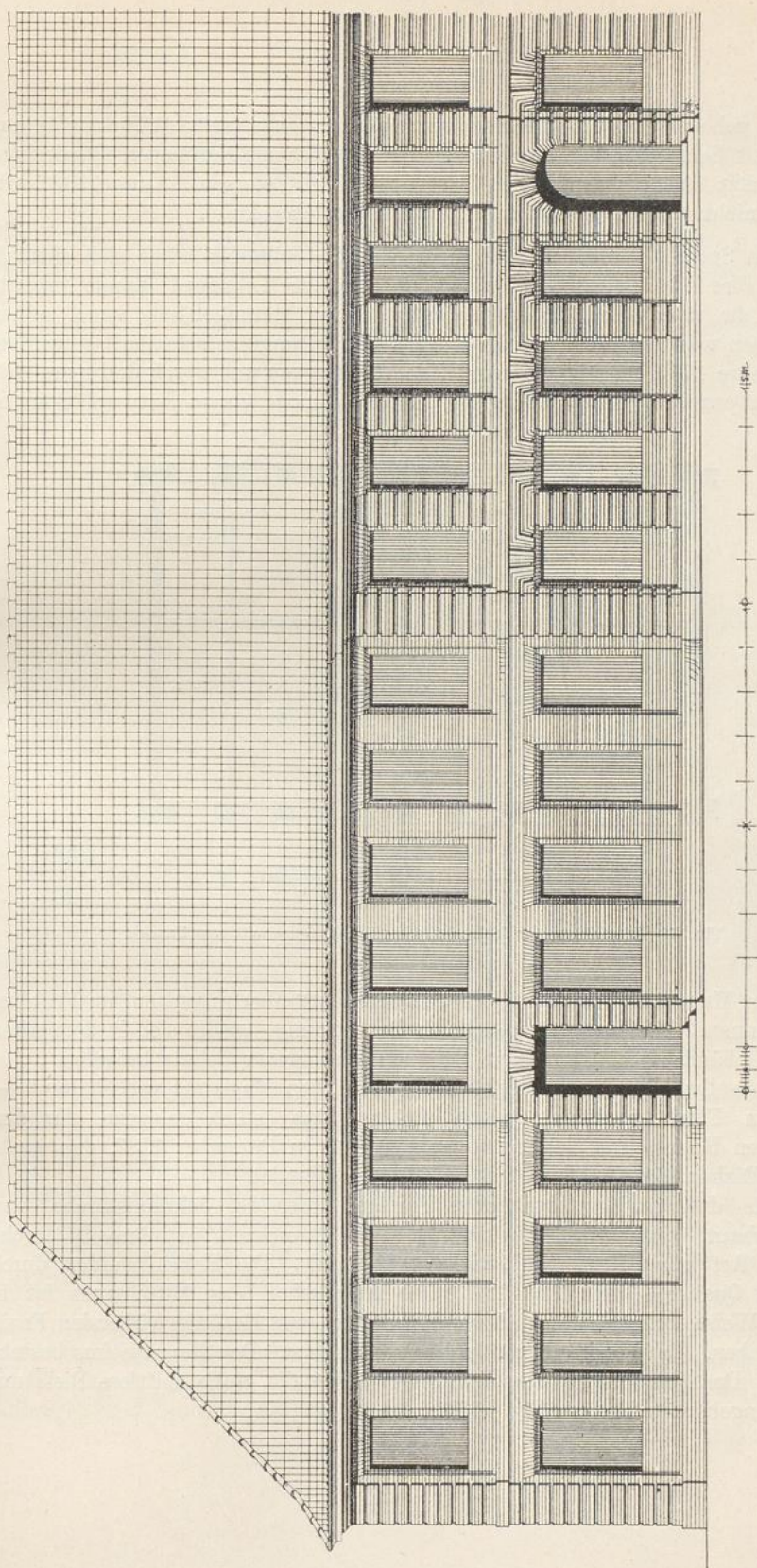


Fig. 157. Pfarrhäuser der Johanniskirche; Ansicht.

aufgelegte gebogene Profile und Sprossenoberlicht. Erhalten sind Türklopfer und Drücker mit Schlüsselschild aus Messing. Neben der mit Korbbogen überdeckten Einfahrt sitzt eine Platte mit der Inschrift: „N. F. Peterson. Anno 1800“, die sich aber nicht auf die Erbauung des Hauses beziehen kann.

Bei d. Johanniskirche 2, 3, 4.

An Stelle der drei Predigerhäuser von St. Johannis erhob sich ehemals die im Jahre 1448 von dem Lüneburger Propste Leonhard Lange erbaute Propstei, die nachherige Superintendentur. Das Hauptgebäude samt seinen Nebenbauten war „aus Versäumnis zeitiger Unterhaltung“ so schadhafte geworden, daß im Jahre 1783 beschlossen wurde, es abzubauen und durch drei neue gute Häuser zu ersetzen. Die Ausführung des Baues nach einem Entwurf Sonnins

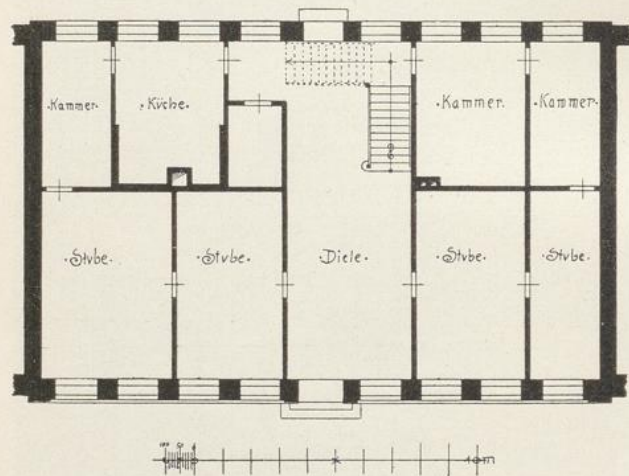


Fig. 158. Pfarrhäuser der Johanniskirche; Grundriß des mittleren Hauses.

wurde dem Maurermeister Clasen als „Entrepeneur“ übertragen und im Frühling 1784 begonnen. Der Vertrag enthielt die Bestimmung: „sollte sich in dem alten Propstei-Gebäude irgend an einem Orte ein verborgener Schatz befinden . . . so wird derselbe hiermit ausdrücklich dem löblichen Magistrat vorbehalten“ — von einem Funde verlautet jedoch nichts. Das östlich gelegene, für den jedesmaligen Hauptpastor bestimmte Haus wurde im Dezember 1787, das westliche des Diakons im Oktober 1788 als letztes vollendet.

Die drei aneinandergebauten Predigerhäuser der Johanniskirche, von Sonnin erbaut, zeigen den Backsteinbau der Barockzeit in planvoll durchgebildeter Art ohne Vergewaltigung des Materials. Die Ecken werden durch gemauerte Quader betont (Fig. 157). Das Erdgeschoß des Mittelbaues ist in derselben Weise behandelt und dadurch aus der sonst eintönig wirkenden Front herausgehoben. Die Fenster liegen in flachen Nischen. Das Hauptgesims besteht aus Holz. Das Hauptmotiv des Grundrisses bildet die große mittlere Diele mit der frei eingebauten Treppe (Fig. 158).

Reicher behandelter zweigeschossiger Backsteinbau, bei dem das Backsteinmaterial teilweise vergewaltigt ist, mit breitem mittleren Risalit (Fig. 159). Über letzterem ist das hölzerne Hauptgesims zu einem Frontgiebel ausgebildet. Die Gebäudeecken, auch am Risalit, sind in Form von Quadern aufgemauert. Der Sockel besteht aus Bruchstein. Die Fenster sind von flachen Gewändestreifen umgeben. Das Portal ist mit dem darüberliegenden Fenster zu einer

Untere neue
Torstraße 1.

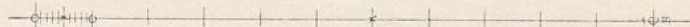
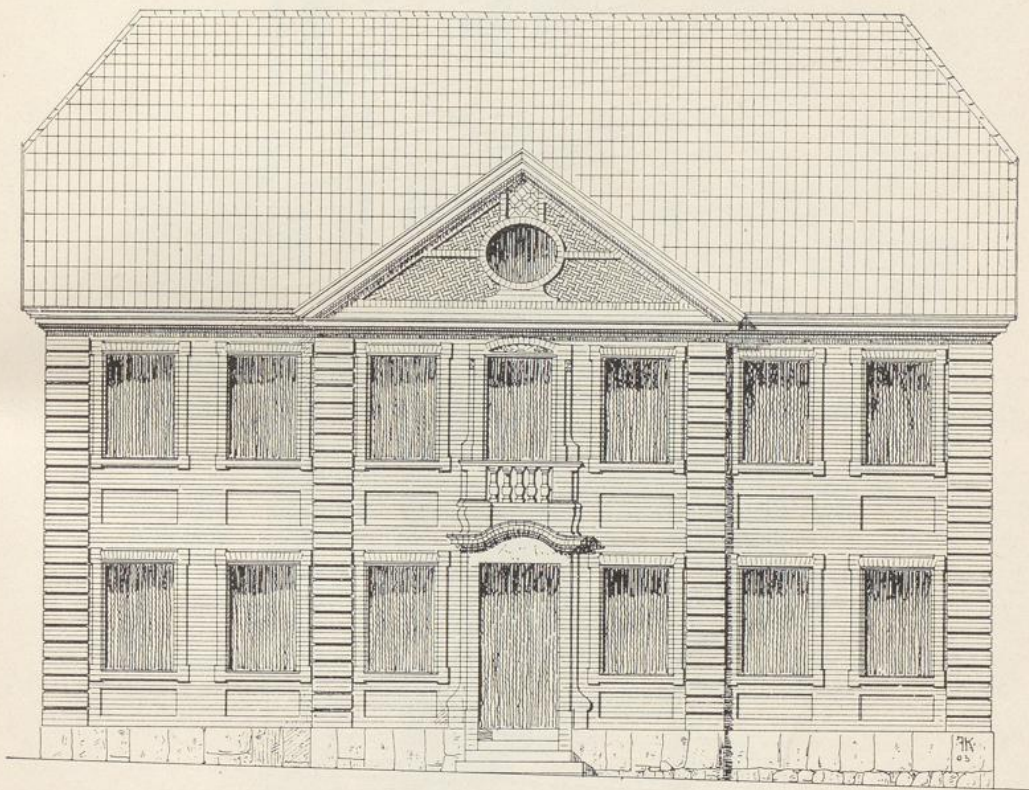


Fig. 159. Untere neue Torstraße 1.

Gruppe zusammengezogen. Die balkonartig über dem geschwungenen Ziegelgesims des Portals vorgebaute Fensterbrüstung hat Gipsdocken; über dem scheidrechten Sturz des Fensters flaches Muschelornament im Stichbogen. Der Frontgiebel des Risalits enthält ein Ovalfenster, daneben Ziegelflechtmuster. Die seitlichen Giebel sind Krüppelwalme.

Beispiel eines reicher ausgebildeten Rundbogenportals mit gequadertem Gewände. Der steinerne Schlußstein enthält das Wappen der von Meding und die Überschrift: F. v. B. 1713 (Fig. 160). Die zweiflügelige Tür hat verkröpfte Füllungen und Sprossenoberlicht.

Untere neue
Torstraße 19.

Salzstraße 28.

Großes Eckhaus (Fig. 161), das an der Salzstraße ein Risalit mit Dachgeschoß und Frontgiebel, an der Grapengießerstraße dieselbe Anlage, das Dachgeschoß aus der Fläche herauswachsend, zeigt. Die Ecken sind gequadert. In Balkenlagenhöhe durchziehen flache Ziegelbänder die Flächen. Das Portal ist

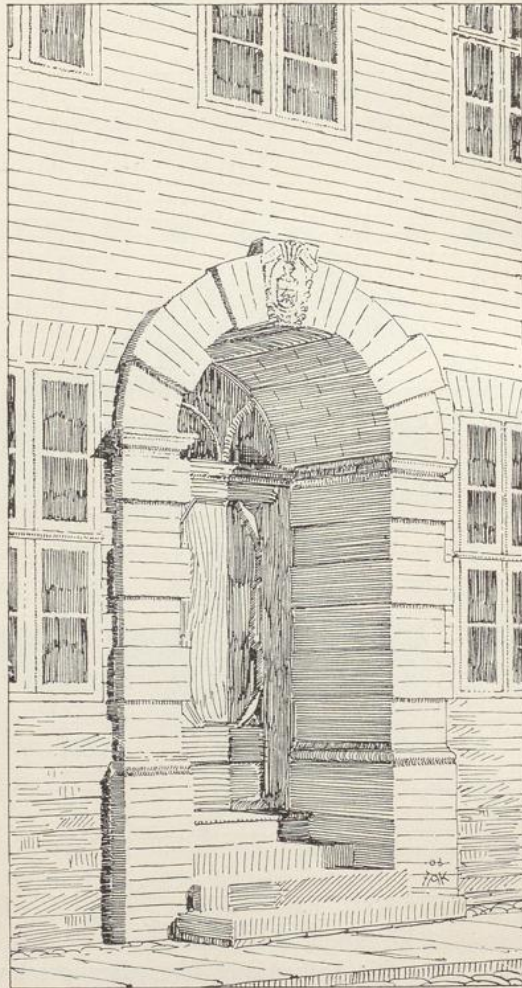


Fig. 160. Untere neue Torstraße 19; Portal.

scheitrecht, von einem Gewände aus kleinen Spitzquadern eingerahmt und mit einem Gesims bekrönt.

Weitere Bauten dieser Art stehen:

Bei der Michaeliskirche 2, Altstadt 11 mit gequadertem Erdgeschoß, Salzstraße 27, ebenfalls mit Ziegelquadern im Erdgeschoß und Krüppelwalm als

Bekrönung, Neue Sülze 31 mit Rundbogenportal, Reitende Dienerstraße 8, Altenbrückertorstraße 13, An der Münze 5, Salzbrückerstraße 1, 2, 3 mit einfach ausgebildeten Portalen.

Kleinere, aber charakteristische Gebäude dieses Zeitalters befinden sich noch in der Salzbrückerstraße und Am Rotenbleicher Weg, letztere schon zu jener Zeit vor den Toren der Stadt.

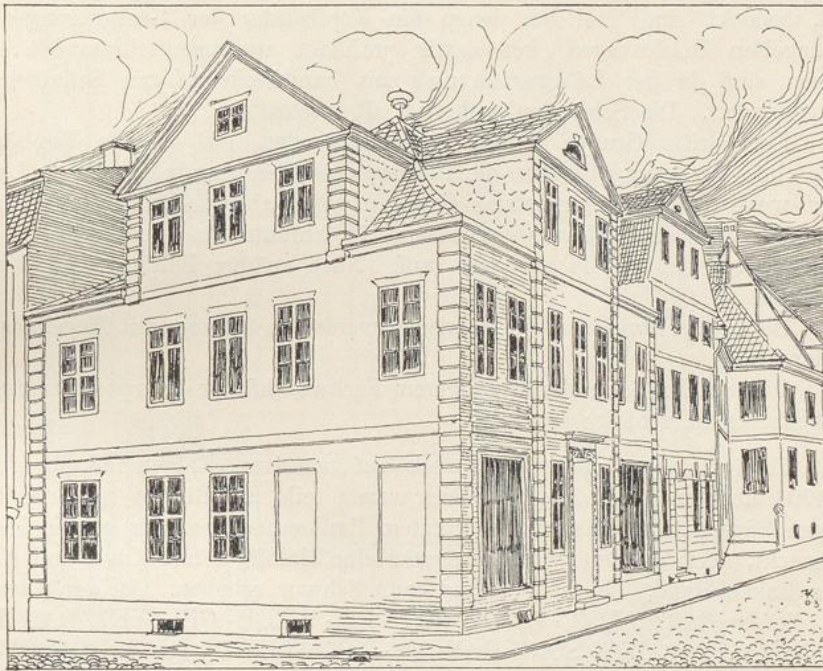


Fig. 161. Salzstraße 28.

Fachwerkhäuser.

Neben dem Backsteinbau hat auch der Fachwerkbau in Lüneburg seine höchste Blütezeit im 16. Jahrhundert gehabt. Aus älterer Zeit sind keine Bauten erhalten, die jüngeren sind mit wenigen Ausnahmen bedeutungslos. Die Fachwerkgebäude sind meist auf massivem Untergeschoß erbaut. Sie stehen zum Teil in den Höfen der älteren vornehmen Häuser, zum Teil auch an Straßen; die ältesten erhaltenen Bauten stehen in kleineren Nebenstraßen. Die Mehrzahl der Häuser mit Fachwerk ist bezeichnet.

Die ältesten Bauten, Baumstraße 3 von 1528, Untere Ohlingerstraße 40 von 1535, Große Bäckerstraße 19 von 1538, Neue Sülze 22 von 1541 und die in diese Gruppe gehörigen unbezeichneten Bauten Obere Schrankenstraße 5 und Hinter der Bardowickermauer 12 kennzeichnen sich dadurch, daß die Fußbänder und die unteren Enden der Stiele nicht verziert sind, und daß die